

# Durch's Jahr 2016 / My year 2016

Dominikus Vogl

e: [dominikus.vogl@gmail.com](mailto:dominikus.vogl@gmail.com)

Dieffenbachstr. 63, D-10967 Berlin, Germany

March 18, 2017

## Contents

<b>1</b>	<b>Durch's Jahr</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>My year</b>	<b>6</b>

## 1 Durch's Jahr

*In einem Jahr die Welt durchschritten?*

*Nein.*

*In einem Jahr den Gordischen Knoten durchschnitten?*

*Nein.*

*In einem Jahr einen Schritt getan?*

*Nein.*

*Was dann?*

*Keinen Schritt, sondern Schritte; keinen Schnitt, sondern Schnitte; kein Wort, sondern Worte.*

*Ein Jahr sprechender Worte.*

*Ein Jahr kraftvoller Orte.*

*Ein Jahr der Liebe.*

*Ein Jahr mit Menschen und mit mir.*

*Ein Jahr niemals allein, immer mit Dir.*

*Eben ein Jahr.*

Liebe Freundinnen und Freunde,  
mit Menschen durch das Jahr 2016,

es begann in Stille in Israel und es endete auf einem verschneiten Bergplateau in den Bayerischen Alpen. Es war ein kraftvolles Jahr. Ein Jahr in dem ich den Wert von Freundschaften wieder schätzen gelernt habe. Wir mögen uns manchmal aus den Augen verlieren, manchmal auch aus den Worten, für ein Jahr, vielleicht für zwei oder auch länger. Dennoch findet sich wieder ein Moment, der passend erscheint, ein Moment bei dem die alte Freundschaft wieder auflebt und mit Leben versehen wird. Diesen gemeinsamen Momenten bin ich sehr dankbar. Sei es auf der familiären Eckbank in Deisenhofen, Los Angeles – das war noch in 2016, nur es passt so gut ;), Wittnau, Frücht, in der Pfalz, oder beim Tobi daheim; in Pasing, in Freiburg, Hamburg und Berlin. Sei es auf der Hütt mit Andi und Thomas, in Hamburg, in der Mainzerstrasse oder in Dresden in einer verrauchten Wirtschaft nach einem Abend am Checkpoint. Eine Mansarde in Bern, oder waren es zwei? Einem U-Bahnhof in Berlin. Neue Freundschaften entstanden, hauptsächlich in Berlin. Ist auch ein schönes Gefühl in einer neuen Stadt aufgenommen zu werden. Das politische Berlin, die internationalen Berg der Friedenspolitik quasi mit Freundschaften zu erklimmen. Ein Highlight war das Klassentreffen im Mai und die Treffen im Anschluss und davor, z.B. mit Johannes in Frankfurt oder mit Anna in Berlin und München.

Keine Oktoberfestmass wurde mir vergönnt, dem Weltfriedensprojekt sei's verdankt. Dafür ein Grillabend in Baltimore mit Mike und Suchi, ein Mittagsmenue mit Ryan in Philadelphia, ein Frühstück mit Byron, ein lauschiger Abend mit Dave und Eve. Maria und Richard, gute Menschen, denen ich so viel zu verdanken habe, fuhren mit mir durch die verstopften Strassen, zum Crab-Cake Abendessen. Auch Unanständiges ist mir unterlaufen auf dieser Reise im September: auf einem Mobiltelefon gibt es ein Video mit unanständigen Röps-Geräuschen, irgendwo fluche ich auch auf Arabisch – das war zum Glück schon 2017.

Das Intro klingt nach Bewegung, nach Reisen und nach Abenteuerlust. Der Schein trägt, wenn er auch nicht lügt. Denn irgendwo ist dieser Reisemonat September schon ein sehr zentraler Monat im Jahr 2016. Eine Reise durch die USA. Ankommen in San Francisco, eine Konferenz in Seattle, eine Reise nach Michigan und Lansing, ein Transfer nach Washington, Baltimore und Philadelphia. Manchmal kam ich mir vor wie damals mit 21 – zu spröde, um die Welt zu verstehen, dann wieder stolz mit 35 Jahren und mit Elan, bereit zum Ja-Wort. Verträumt und nachdenklich über den Campus der Michigan State University schlendernd, hoffnungsvoll und impulsiv, mit Lust auf das Neue im politischen Zentrum schnuppernd; hineinfühlend und Geschichten teilend mit Cyrus, David und Familie, mit den Soziologinnen und Soziologen meines Studiums, mit Carolyn, Ed und Maureen, Nunu, Gaia und Laila, Alina, Nakul, Kuba, Naum, Eric und Jason. Es tut gut, bekannte Gesichter zu sehen. Und ich bin sehr dankbar für jede einzelne dieser Begegnungen und Freundschaften. Kein böses Wort ist gefallen und kein Wort der Zwietracht und des Neids wurde in die Welt gesetzt. Ich habe sehr viel Liebe gespürt. Wohlwollen, Neugierde und gegenseitiger Respekt und Freude.

Wir alle tragen unsere Geschichte mit uns und nicht nur dies, sondern auch die Geschichten der Welt unserer Kinder. Seit März bin ich auch Vater. Am 23. März ist Noah auf dieser Welt. Zum Glück kann ich als Spenderpapa auch Teil der Familie von Sandra und Luise sein. Die Sache wird vereinfacht dadurch, dass wir vier alle in der gleichen Stadt wohnen. Mich freut dieser Schritt sehr und die Tragkraft eines Kindes wiegt schwer. Den Faden der Verbundenheit spüre ich in mir sehr. Ich denke dieser Schritt ist bisher vor allem durch Demut gekennzeichnet.

Das Jahr lässt sich in zwei Teile teilen. Teil 1 war geprägt von Schreiben und Schreiben und dem Umzug nach Berlin. Ich lebe nun mit Lou (4) und ihrer Mutter Lena in der Dieffenbachstrasse. Ich bin wirklich froh, um diese beiden Mitbewohner und ihre Geduld mit meinem Schreibrhythmus. Dampfwalzenmässig habe ich mich durch das Frühjahr und den Sommer geschoben – das kleine Zimmer mit Blick in den Hinterhof, der Geruch von frischem Kaffee aus der Espresso-Bar im Keller und das Hochbett zum Ruhen haben mir gereicht. Die Küche war mein Tor zur Welt, der tägliche Salat der Punkt der Gewissheit, dass ein neuer Tag sich dem Ende neigt. Manche dieser Abende waren zum verzweifeln. Jeder Morgen war frisch, wenn auch in unterschiedlichen Frischegraden. Die Doktorarbeit: “The sound of risk and the art of change: towards a deeper understanding of nuclear risk perception” ist geschrieben, begutachtet und von der Uni Bern im Februar 2017 abgesehen worden. Mein herzlicher Dank an alle, die daran mitgewirkt haben. Vielen Dank!

Nun frisch betitelt nach vorne blickend, blicke ich dem entgegen was da kommen mag. Wobei, was hilft die Titelei, wenn es keinen echten Welt-Frieden auf dieser Welt gibt. Ich werde jetzt wieder Handwerker, wie damals beim Martin Brummer an der Esse stehend, Schlag um Schlag, die Eisen des Friedens schmieden. Ein Traum und ein Wunsch und keine Illusion. Frieden ist möglich, da der Akt der Aggression gegen einen Menschen, menschliches Handeln ist und menschliches Handeln ist änderbar. Eine Welt ohne Kriege, ohne Töten und ohne gewalttätige Unterdrückung ist theoretisch möglich. An der empirischen Realität arbeiten schon sehr fähige Menschen und ich möchte daran mitarbeiten. Dieser Arbeit habe ich die zweite, etwas kleinere, Hälfte des Jahres gewidmet. Die Idee des Friedensforums, der Weltfriedensstunde, die Idee des Rundbriefes: “Wann ist Weltfrieden”, die Idee die Monate bis zum Weltfrieden herunterzuzählen “6 Monate und 14 Jahre bis zum Weltfrieden”, die Idee Euch als Freundinnen und Freunde zu Unterstützerinnen und Unterstützern meiner Arbeit zu machen, die Idee einen gemeinsamen, wenn auch eigenwilligen Weg zu gehen, all diese Ideen fassen in der Überzeugung, dass Frieden gestaltbar und organisierbar ist; und ich bin davon überzeugt, dass ich in diesem Prozess eine Stimme bin, eine Hand reiche und eine Rolle einnehmen kann und werde. Ich habe nicht drei Jahre mir so auf den Mund gebissen und mir jeden Tag den Arsch auf der Meditationbox zwei Stunden platt gedrückt, um jetzt den Schwanz einzuziehen und back to 9 to 5 oder zum dämlichen 24/7 zu gehen. Und auf der Brennsuppe ist der Vogl a ned dahergeschwommen. Jeder Versuch meine Arbeit zu quantifizieren wird scheitern. Ich überliste mich selbst mit meinem Tun und den Vorhaben – Monat um Monat wieder. So lange, bis das Geld alle ist oder die Kriege aufgehört haben zu leben.

Da ist er wieder der beharrliche Organisationswille.

Ich scheitere jeden Tag dabei, erfolgreich zu sein. Und ich bin dankbar für jeden Misserfolg – denn Misserfolg ist nicht messbar. Was heute als misslungener Versuch gelten mag, mag sich später als der direkte Weg herausstellen – quasi der BUUE-Weg (Best Unlinear Unbiased Estimator). Beispielsweise wollte ich an drei Wintertagen jeweils von 8h bis 14h vor dem Bundestag eine Mahnwache halten – ich habe eine dicke Lippe riskiert und mir auch die Schelte eingeholt. Denn ich hatte nur Kraft und Ausdauer für zwei bzw. eine Stunde pro Tag. Allerdings waren dies sehr knackige und kraftvolle Stunden vor dem Bundestag. Und so lerne ich von meinen Ideen, probiere sie aus und scheitere dabei immer ein wenig.

Ein paar Dinge sind mir in den Monaten in Berlin aufgefallen: Mir tut es gut, nur einmal pro Monat zu schreiben. Mir tut es auch gut, so lange zu schreiben, wie die Dinge eben brauchen:

- Weltfrieden in 6/14.
- Liebe in den Worten und Wohlwollen im Blick auf den Menschen neben mir.
- Vertraue in das was Du tust.
- Nicht töten.
- Save our planet, it's the only source of chocolate.
- Sei zornig und lache darüber.
- Maschinen des Tötens zurückgeben an den Menschen, von dem Du sie ausgeliehen hast.

Was sage ich. Wisst ihr ja alle selbst. Ich kritisiere eigentlich auch nicht diejenigen Menschen in sozialer Verantwortung. Die Vergangenheit folgte ihren eigenen Regelmäßigkeiten. Ich kann die Menschen durch Kritik nicht ändern. Ich kann sie mit Lob dazu bewegen, auf die innere Stimme der Liebe und der Verständigung zu hören. Ist ja alles schon in uns. Und noch etwas ist mir wichtig. Weltfrieden in 6 Monaten und 14 Jahren ist ja nur wichtig, wenn wir darin vertrauen, dass wir, die wir jetzt auf der Welt sind, gemeinsam anpacken. Nicht Noah, oder Lou oder Henry oder Fenja oder Luis oder Ena oder Takumi, Paula, Frida soll es richten. Nicht der nächste Präsident eines Staates bzw. Regierungschefin eines Landes, einer Organisation oder einer Welt. Wir jetzt hier und heute können gemeinsam entscheidende Friedensprozesse organisieren. Sprechen können wir alle mit der Sprache unserer Herzen. Nützen wir diese Eigenschaft in uns Menschen. Pflegen wir die gemeinsamen Wurzeln unserer aller Leben, jeden Tag wieder. Pflegen wir die Freiheit, die in den Dingen verborgen liegt zu sehen und mit Licht zu versehen. Bringen wir Leben in unsere Herzen. Also bitte aufhören auf die anderen zu schimpfen und zu wettern. Auf zu Taten, begleitet von klaren Worten der Verständigung und des Lachens.

Und mir ist noch etwas sehr wichtig: “give young women a voice.” Oder anders formuliert: üben wir uns im Zuhören und schaffen wir Räume des Zuhörens. Wenn es nach mir ginge, so befinden wir uns auf einer Gezeitenwende. In Zukunft möchte ich, dass die Frauen dieser Welt, die Geschicke der Menschheit in die Hand nehmen. Wir Männer wären dann diejenigen Menschen, die den weisen Menschen dieser Welt, den Raum für Austausch geben. Die Kraft mit Sinn nutzen. Zurück in die Zukunft also. Ein gemeinsamer Austausch und ein gemeinsames Nachdenken, bei dem jeder Mensch seinen Teil dazu beitragen wird und kann. Achten wir auf unsere Stimme – auf den Klang unserer Stimme. Wir Frauen und Männer sammeln die Waffen dieser Welt ein, begraben die Kriege für immer in unseren Gedanken. Zugegeben, ein etwas lückenhaftes Szenario, dass ich hier gerade entwerfe. Die fähigsten Menschen, die mit der Kraft des Friedens ausgestattet sind, sollen auch die Verantwortung bekommen, im Sinne des Friedens zu wirken. Das sind nicht die Menschen, mit den grössten Gaben der Macht und der Überlegenheit. Menschen mit Weitblick und Ausgleich möchte ich um mich sehen und deren Worte möchte ich hören. Den Klang der Verständigung in meinem Herzen hören. Bitte also, strengen wir uns an. Wir haben die Technologien dazu, nutzen wir sie.

So genug des Rückblickes. Auf einen Ausblick verzichte ich. Mein letzte Ausblick war ja so was von daneben, dass ich mir die Blösse nicht mehr geben möchte.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die mich in diesem Jahr begleitet und unterstützt haben. Mir ein Glas zum Gehen angeboten haben oder mich mit Worten und einem Lächeln beglückt haben. Ja, beglückt bin ich. Beglückt bin ich, weil es diese Welt gibt und weil es Menschen und auch Staaten gibt, in denen ein glückliches und ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Schwester und Brüderlichkeit schon möglich erscheint. Und jetzt gebe ich eine kühne Hypothese ab. Irgendwie sagt mir mein kleiner Zeh, dass wir uns als Menschheit auf dem Weg hin zu diesen Werten der Gerechtigkeit befinden. Ich glaube ganz fest daran. Ich spüre diesen Willen.

In diesem Sinne also, einen gesegneten Weg, eine friedliche Zeit und fröhliche Gedanken in guter Gesundheit.

Ganz herzlich, Euer Dominikus

## 2 My year

I wish I had a song to summarize the past year. A song that tells about the stories of friendship, heartbeats, of hope and of happiness. A song of sadness and of loneliness, of moments of sunshine and of a clear sky. A title could be “There was no rain”:

*There was no rain my friend.  
Have you heard a nightingale’s song tonight?  
Have you felt the birds’ wings, passing by?  
Have you ever dreamt to leave and to return today?  
I sometimes forget and feel the joy of life within me.  
I hear a sound so soft and gentle making me feeling to cry.  
Why softening my soul? Why feeling me within me?  
A hidden part, waiting to be kissed awake, a moment of trust, waiting to frown skeptically.  
A sheltered moment of love. Maybe there was no rain.*

There was no rain. There were trains, that took me across the United States. I could feel the earth and the sky. I could here my soul crying too. When crossing from West to East-Berlin. How easy to jump over the wall these days. How easy to listen to the sound of the East in the streets of the West. What a moment in history when the world was split in the good and the evil part of the world. We walked hand in hand.

I am grateful for the doors that people opened for me when I knocked on the door. On both sides of the Atlantic. Back in my hometown of Bern, my new home in Berlin. My old home in Munich and Bavaria. I could connect to all this places and its stories, stories of the past and stories that still are alive in the present moment. Stories of friendship. Mike and Suchi, Ryan and Kuba, Jason and David, Janet and Tom, Rudi and Martina, Eva, Tobi, Olivier, Vera and Sebastian, Stefan and Oldag, Andi and Thomas, Christine, Hannah and Anna, Christian, Julia, Alina, Eva, Nunu and Gaia, Nakul and Markus, Benny and Aurelia and Maresa, Klara, Mutti and Vati – I will stop, to be continued in 2017.

Why do friendships not end? What kind of power is it that is connecting us? A wonderful source of love and respect and of open words and inspiration. I am grateful for what I’ve experienced. The school reunion – why not, let’s celebrate after 18 years, why wait for the 20? Thank you Lena for taking action. I am happy that my family is in good health. I am happy that my family is also growing, hopefully also in wisdom and kindness. More babies are joining us: Antonia’s Henry, Valerie’s Paula and Sandra’s Noah. Noah is my son. I donated the sperm to make it happen for Sandra and Luise to have family. I am glad for this very deep relationship of trust and friendship to all the three of you ;) .

There was rain. The first half of the year did not depend on weather. I went to buy my food at the local organic store, cooked at home and wrote every day on my dissertation: “The sound of risk and the art of change. Towards a deeper understanding

of nuclear risk perception.” While writing this words, I few weeks ago I have received the doctoral degree. I am grateful for every minute of writing and of every help of you my friends I received to finish this quite important step in my life. Now I can become a craftsmen: a craftsmen for peace. A smith maybe, as I was for some days back in the Handwerkerhof-times in Gröbenzell, when Martin Brummer taught me to use the fire and the hammer to forge iron. Forging peace. If I had a hammer.

For the past three years, I really bit everyday on my lips to not to focus on the world peace project. A project I then started to focus after I finished writing the dissertation in July. I think peace is possible – a world without wars. There is massive inequality and massive amounts of fighting material in the world. We can change this, if we decide to organize it together. Why not in 6 month and 14 years. You, your children and your parents as well as your friends and their families and their friends. We have the technologies to enforce peace processes around the world. As one single community of human beings. Sounds utopian. It is not utopian. Peace can become a social reality if we really want. *I want.*

Maybe we cannot really decide what we want, because our hearts tell us to work for peace. And our hearts are connected. Surrender for friendship and peace. *I did.*

At least my heart feels very connected to this world and to the places I’ve been and to the people I’ve shared time with. I always wonder why? Why is it possible to silence myself for years, to be the sea-turtle that only reaches surface to take a deep inhale, to be the rolling mountain, that moves on for a millimeter a year. And still it is possible to call and to ask you if you have time. What is this power of interconnectedness that we all share together? It is there, it is real. *I accept.*

I learned also to fail and to fail and to fail and to fail every month. My stubborn self made me to write you a letter every month: “when is world peace?” I cannot even hear that mantra anymore. And still I will continue writing it. I don’t want to ask Aurelia, Noah or Paula, Fenja or Leila, Ena or Takumi, Lou or Klara, Marie, Henri or Elias to do it for for us. We can do it. Of course the peace process will develop also in its own way. It will be a process of disappointment and a process of success. A way “between the between” as the poet Mahmoud Darwish maybe would phrase it. And still I am convinced a loving and caring heart and soul is able to shape the future at least for a sequence of time. Shining in the light of peace and benevolence, of respect and of awe in every single moment. We can nurture this fruits of our lives and we can use this ability in us. We can use the power of peace by using words that do not harm others and do not force others to feel disconnected with us and the world. Nothing wrong to blame others, just do not blame them for your disconnectedness to yourself. Stop it. Why do you wish to be accepted by others if they already accept you every moment and more than you realize. Stop blaming others. If you do, enjoy the irritations within yourself and give yourself a moment of laughing. *I do.*

The year was shaped by one sentence I’ve heart in Washington D.C.: “give young

women a voice.” My wish is to learn how to give young people a voice. I admit it is hard for me to step back and to only provide a space for others to express their thoughts. For some reason God did not give me the patience of an ocean to listen calmly to the birds above in the sky. There is 2017 to practice more. I hope to find good teachers around me.

Thank you for all the inspirations you shared with me and all the trust you expressed by encouraging, criticizing, loving and laughing and helping me to make the year a happy and deep year. No need to look back in vein or shame. I appreciated every moment. Even the happy once. And yes, there were happy moments.

If there is one book I would read “The art of hearing heartbeats” again. If there is a song I would listen to the sound of Klara’s laughing again. If there is one moment of silence I would like to be back under the tree on a cemetery in Washington D.C., if there is one moment of laughing – I was laughing every day, because it is really entertaining to observe myself writing a dissertation and trying to stubbornly start a peace institute.

No day passed without a lot of love in my heart. Not only love I felt also the feelings of hate, ignorance and aggression within me. At the end it always was a conversation of one sound. The sound of love that had been growing every day. And still is. What can I do?

How to change all this in 2017?

I wish you happy and blessed moments in good health, beauty and peace for you and your family.

With love Dominikus